

SUSTAINABLE BANKING

Banken stellen sich der Transformationsaufgabe

Der Klimawandel kommt schneller als vermutet mit schon heute erlebbaren katastrophalen Folgen. Im Rahmen der aktuellen Studie „Sustainable Banking“¹ wurde untersucht, in welchem Umfang die Bankenbranche ihre Rolle bei der Transformation der Volkswirtschaft hin zu mehr Nachhaltigkeit erkannt hat und wahrnimmt. Die Konsequenzen für die Institute sind sehr weitreichend, und sie betreffen sowohl die Geschäfts- und Risikostrategie als auch das Risikomanagement, die Produkt- und Preispolitik und reichen bis zum Außenauftritt und der Offenlegung.



Verursacher des Klimawandels ist der Mensch, wie der Bericht des Weltklimarats im August 2021 zweifelsfrei nachgewiesen hat. Extremwetterereignisse wie die Hitzewellen des Sommers 2021 in Nordamerika und Südosteuropa, der Starkregen in Deutschland im Juli 2021 und jüngst im Dezember die Tornados in Kentucky führen uns die physischen Risiken unmissverständlich vor Augen.

Nachhaltigkeit ist fundamental für die Bankwirtschaft

Die ESG-Risiken (Environment, Social, Governance) treffen die Institute in doppelter Hinsicht. Erstens wirken die ESG-Risiken auf das Kerngeschäft, da Vertragspartner, insbesondere Firmenkunden, unterschied-

lichen physischen und transitorischen Risiken ausgesetzt sind:

- ▷ Überflutungen können den zentralen Produktionsstandort eines Firmenkunden gefährden,
- ▷ staatliche Regulierung greift in die Produktpolitik ein (Plastikproduktion, Dieselmotoren), und
- ▷ die Kundenpräferenzen können sich als Reaktion auf den Klimawandel und die Umweltverschmutzung (Stichwort: „Billigfleisch“) ändern.

Zweitens beeinflussen die Institute über die Kreditvergabeentscheidung maßgeblich, welche Investitionen finanziert werden. Der Umbau der Volkswirtschaft hin zu mehr Nachhaltigkeit ist folglich in einem hohen Maß mit der Kreditpolitik der Bankwirtschaft verknüpft. Die Anlagenseite ist kunden- und bankenseitig gleichermaßen tangiert. Schon länger boomt die Nachfrage nach Green Bonds und Green ETFs, verbunden mit der zentralen Frage, ob der verbrieft Inhalt auch tatsächlich „grün“ ist.

Das Thema Nachhaltigkeit betrifft die Institute damit keineswegs nur im Außenauftritt. Die Studie zum „Sustainable Banking“ untersuchte deshalb auch die Kreditvergabeentscheidung samt Anpassungen im Rating und Pricing und im Vertriebsprozess, die Folgen für das Risikomanagement, das die einzelnen klassischen Risiken jeweils um Nachhaltigkeitsrisiken ergänzen muss, die Ermittlung neuer Kennzahlen, wie die Green-Asset-Ratio (GAR) in der Offenlegung, und schließlich auch das Geschäftsmodell.

Die etablierten Institute sehen sich einem geänderten Kundenverhalten und einem rasanten Wachstum der Ökobanken gegenüber – an der Geschäftsstrategie geht das nicht spurlos vorbei. Viele Institute, die den Umbau zu mehr Nachhaltigkeit vorantreiben wollen, sehen sich jedoch mit mehreren Hemmnissen, etwa im Personal- und IT-Bereich, konfrontiert.

Regierungsinitiativen und Regulierungsmaßnahmen

Die Strategie der Bundesregierung für nachhaltige Finanzierung² zielt darauf ab, die Nachhaltigkeit als ein zentrales Leitmotiv im Finanzsystem zu verankern, zum Beispiel indem die notwendigen Investitionen für Klimaschutz auch finanziert und Nachhaltigkeitsrisiken in das Risikomanagement integriert werden. Rund 80 Prozent der Institute befürworten den Maßnahmenkatalog, insbesondere den avisierten zentralen Zugang für AnlegerInnen zu finanziellen und nachhaltigkeitsbezogenen Unternehmensinformationen, die Nachhaltigkeitskennzeichnungen für VerbraucherInnen (Nachhaltigkeitsampel) und neue Nachhaltigkeitsberichtsspflichten für Unternehmen. Die **Nachhaltigkeitsampel** für an PrivatanlegerInnen adressierte Finanzprodukte basiert auf geprüften Nachhaltigkeitsberichten und der EU-Offenlegungsverordnung. Sie macht plakativ transparent, wie ernst ein Unternehmen Umweltschutz und Menschenrechte nimmt. Obwohl sich die Kreditwirtschaft meist gegen regulatorische Eingriffe in ihre Produktpolitik wehrt, begrüßt die Hälfte der befragten Institute die Ampellogik.

Der **Green Supporting Factor** (GSF) wird von der EU vertreten. Der GSF würde zu einer pauschalierten und damit nicht risikobasierten Eigenkapitalentlastung bei der Vergabe z. B. gemäß der EU-Taxonomie grüner Kredite führen.

Die vorherige Bundesregierung wie auch der Sustainable-Finance-Beirat lehnten den GSF ab: Vielmehr sollen sowohl die Daten als auch die Methoden, um Nachhaltigkeitsrisiken zu managen, verbessert werden. Verbesserte Daten und Methoden können sich dann auch auf die Eigenkapitalanforderungen auswirken. Die befragten Institute begrüßen hingegen in der Tendenz (45 Prozent Zustimmung) den EU-Ansatz als „zielführend, weil einfach zu handhaben“. 35 Prozent lehnten den GSF ab, „weil aufsichtliche Eigenkapitalanforderungen immer risikobasiert sein sollten“.

Ende 2020 hatte die EBA in ihrem Diskussionspapier „EBA Discussion paper: On management and supervision of ESG risks for credit institutions and investment firms“ (30.10.2020; EBA/DP/2020/03) drei konkrete Methoden zur quantitativen und qualitativen Messung der ESG-Risiken vorgestellt:

- ▷ Portfolio Alignment Method: Inwieweit stimmen die Portfolios mit den international vereinbarten Klimazielen überein,
- ▷ Risk Framework Method (Including Climate-Stress Test): Inwiefern tragen Nachhaltigkeitsrisiken zur Wesentlichkeit traditioneller Risiken bei; sie integriert diese Szenarien in die Stresstests, und die

- ▷ Exposure Method: Sie bewertet die Performance eines Engagements in Bezug auf ESG.

Die Institute haben hier einen erheblichen Nachholbedarf, da sich nur ein Viertel der Institute mit diesen Messmethoden beschäftigt hat. Rund die Hälfte hat nur eine grobe Vorstellung von den Methoden, und der Rest der Institute kennt diese Methoden nicht einmal. Manche Risikomanager in den Instituten werden also demnächst ihre Wissenslücken schließen müssen.

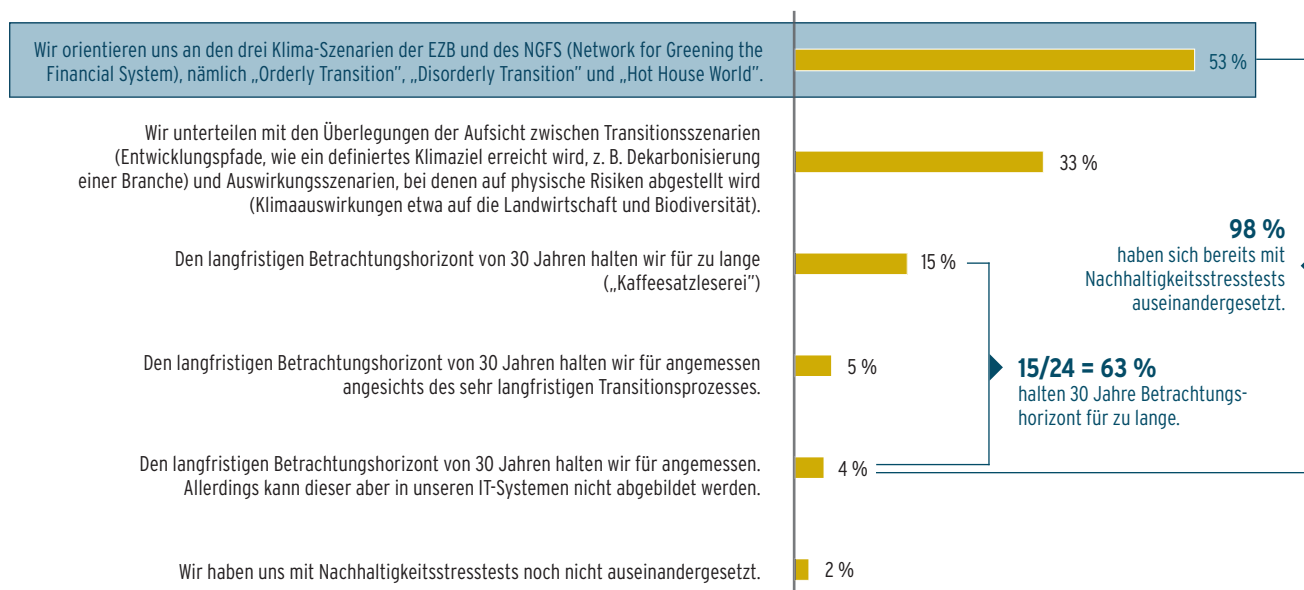
Das BaFin-Merkblatt zur Nachhaltigkeit³ soll den von der BaFin beaufsichtigten Unternehmen eine Orientierung im Umgang mit Nachhaltigkeitsrisiken geben. Wenngleich es weder die MaRisk ausweitet noch konkrete Prüfungsanforderungen definiert, wird die aufsichtliche Prüfungspraxis bezüglich der Umsetzung der letztlich impliziten Nachhaltigkeitsanforderungen das Merkblatt vor Augen haben. Auch richtet das Merkblatt die Forderung an die Geschäftsleitung, ein ausreichendes Verständnis der Auswirkungen von Nachhaltigkeitsrisiken auf das eigene Geschäft zu entwickeln, und es adressiert weitere Fragestellungen hinsichtlich der Geschäftsorganisation und des Outsourcing, die bei den Instituten namentlich im Notfallmanagement einen hohen Aufwand verursachen: Klimafolgen können auf das Institut unmittelbar selbst einwirken, während Verstöße gegen die Regulierung u. a. Reputationsrisiken auslösen können.

Bei der Umsetzung des Merkblatts ergibt sich ein differenziertes Bild:

- ▷ Rund sechs Zehntel der Institute versuchen bereits jetzt, den Vorstellungen der BaFin im Umgang mit Nachhaltigkeitsrisiken Rechnung zu tragen,
- ▷ Etwa ein Drittel wartet, bis konkretere Vorgaben gemacht werden,
- ▷ 7 Prozent sind besonders fleißig, da sie auch die EZB- und EBA-Verlautbarungen integrieren.

1 | Umgang mit Nachhaltigkeitsstresstests

Die europäische und die deutsche Aufsicht erwarten gleichermaßen eine eigenverantwortliche Durchführung von Nachhaltigkeitsstresstests seitens der Institute. Welcher der folgenden Aussagen würden Sie zustimmen?



Basis: Alle Befragten, N = 110 (Mehrfachnennung)

Quelle: msg GillardonBSM AG.

Insgesamt sind demnach schon zwei Drittel der Institute mehr oder weniger intensiv bei der Umsetzung, während der Rest den Aufwand in die Zukunft verlagert.

Bei der Integration der Nachhaltigkeitsrisiken in die Risikotragfähigkeit (RTF) hapert es noch ziemlich – die Umsetzung des aus dem Jahr 2018 stammenden neuen BaFin-Leitfadens zur RTF scheint Priorität zu haben, da der Annex zur Übergangsregelung bekanntlich im Jahr 2022 entfällt.

Derzeit beschäftigen sich rund drei Viertel der Banken mit der Erstellung des neuen Leitfadens zur Risikotragfähigkeit. Deshalb fehlen offensichtlich die notwendigen Kapazitäten, das Themenfeld Nachhaltigkeit kurzfristig einzugliedern. Mit dem Einbeziehen der Nachhaltigkeitsrisiken in die Risikoinventur sowie einer Wirkungsanalyse der Risikotreiber ergeben sich nämlich bei den Instituten neue Fragestellungen im Zusammenhang mit der Risikotragfähigkeit.

Kreditprozess: Auswahlkriterien, Pricing und Sicherheitenbewertung

Sowohl das BaFin-Merkblatt als auch die EBA Guidelines on Loan Origination and Monitoring (EBA/GL/2020/06) legen das explizite Einbeziehen der durch die ESG-Faktoren hervorgerufenen Risiken des Kreditnehmers in die Kreditvergabeentscheidung nahe. Insofern benötigen die Institute eine Checkliste mit Ausschlusskriterien bei der Kreditvergabe, etwa wenn der CO₂-Fußabdruck des Kreditnehmers unangemessen hoch ist oder eine bestimmte Produktart („Plastiktüten“) oder eine Branche („Schweinemastbetrieb“) ausgeschlossen werden soll.

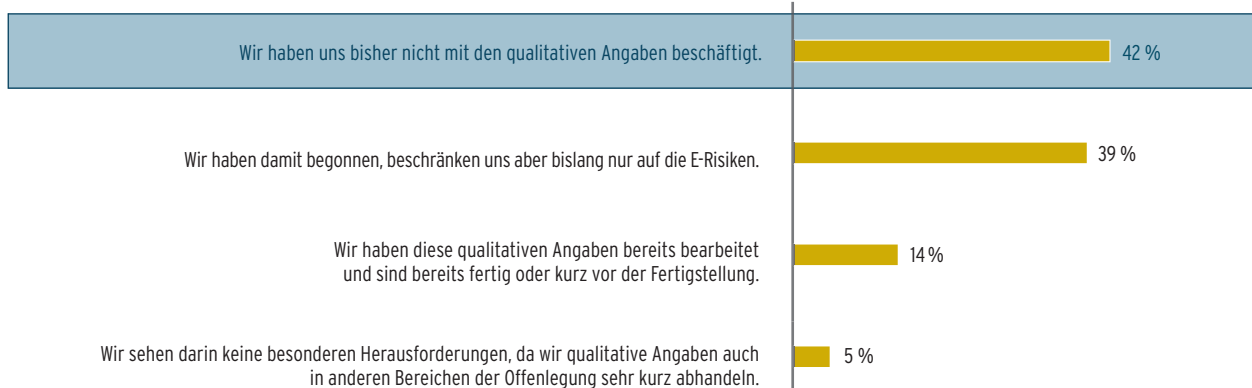
Rund die Hälfte der Institute ist derzeit mit der Erarbeitung dieser Checkliste beschäftigt, während immerhin ein knappes Drittel die Liste mit Ausschlusskriterien bereits abgeschlossen hat. Ein Sechstel der befragten Banken will die ESG-Faktoren ins Ratingverfahren integrieren und bei Firmenkundenkrediten auch die Zugehörigkeit zu emissionsintensiven Wirtschaftssektoren berücksichtigen. Konsequen-

terweise wollen diese Institute – falls nicht schon ein Ausschlusskriterium vorliegt – ein insoweit erhöhtes Adressausfallrisiko über die Berechnung der Adressrisikoprämie als Bestandteil des Kreditzinssatzes bepreisen. Hingegen besteht nur eine Minderheit von 5 Prozent auf einer unveränderten Vorgehensweise, d. h. sie wollen das klassische Rating beibehalten.

Neben der Kreditvergabe sollen zukünftig auch bei der Bewertung von Immobilien als Sicherheiten ökologische Aspekte berücksichtigt werden. Etwas mehr als die Hälfte der Institute will künftig diese Immobilien unter Nachhaltigkeitsaspekten bewerten, sofern dies standardisiert möglich ist als Die ideale Lösung bieten hier Ökobilanzen durch die Abbildung der Umweltwirkungen der Immobilien über ihren gesamten Lebenszyklus. Etwa jedes dritte Institut präferiert diesen Lösungsweg, da der Energieausweis als nicht ausreichend eingestuft wird. Ebenso hoch ist indessen der Anteil der Banken, die den Energieausweis im Massengeschäft für ausreichend halten.

2 | Qualitative Angaben zu den ESG-Risiken

Die EBA fordert auch qualitative Angaben zu den ESG-Risiken. Für jedes der drei Risiken (E, S, G) soll gesondert unter den Aspekten Governance, Geschäftsmodell und -strategie sowie Risikomanagement berichtet werden. Auch hier interessiert uns, inwieweit Sie bereits Gelegenheit hatten, sich dieser zusätzlichen Anforderung zu widmen.



Basis: Alle Befragten, N = 110 (Mehrfachnennung)

Quelle: msg GillardonBSM AG.

Risikomanagement

Das BaFin-Merkblatt zur Nachhaltigkeit zielt auch auf den Umgang mit Nachhaltigkeitsrisiken, wie bereits oben unter den regulatorischen Anforderungen erläutert. Im Abschnitt 7 zum Risikomanagement verweist es auf Stresstests einschließlich Szenarioanalysen unter Bezugnahme auf die EZB und das NGFS (Network for Greening the Financial System).

Fast alle Institute haben sich mit dem aufsichtsrechtlich vorangetriebenen Thema der Nachhaltigkeitsstresstests auseinandergesetzt. Mehrheitlich orientieren sie sich hierbei an den drei Klimaszenarien der EZB und des NGFS.

Das NGFS verwendet drei Szenarien „Orderly“, „Disorderly“ und „Hot House World“ und differenziert zwischen den Konsequenzen für die physischen und transitorischen Risiken. Das „Orderly“-Szenario basiert auf einem geordneten Weg zur Klimaneutralität, d. h. die physischen und transitorische Risiken fallen deshalb jeweils relativ gering aus. Das „Disorderly“-Szenario unterstellt abruptes und unregelmäßiges Handeln von Politik und Wirtschaft, um Klimaneutralität zu erreichen. Da in diesem Szenario die Klimaziele dennoch erreicht werden können, bleiben die physischen Risiken noch überschaubar im Gegensatz zu den transitorischen Risiken.

Das „Hot House World“-Szenario gleicht einem „Worst-Case“-Szenario: die notwendigen Maßnahmen, um die Klimaziele zu erreichen, werden nicht oder zu spät ergriffen – mit einer entsprechenden hohen Erderwärmung, die zu sehr hohen physischen Risiken führt. Einen Ausblick darauf gaben uns leider schon im Sommer 2021 diverse Hitzewellen (in Nordamerika und Südeuropa, mit Rekordtemperaturen und Waldbränden) und der Starkregen mit den verheerenden Folgen in Deutschland. Eine vierte Variante, „too little, too late“, entspricht einem Horrorszenario, das man sich lieber nicht vorstellen mag, und sie wird auch vom NGFS ausgeklammert.

Die Institute haben sich flächendeckend bereits mit der Durchführung von Nachhaltigkeitsstresstests auseinandergesetzt. Etwas mehr als die Hälfte der Häuser orientiert sich vor allem an den drei zuvor erwähnten Klima-Szenarien des NGFS und der EZB.

Interessanterweise differenziert nur ein Drittel zwischen Transitionsszenarien (Entwicklungspfade, wie ein definiertes Klimaziel erreicht wird, z. B. Dekarbonisierung einer Branche) und Auswirkungsszenarien, bei denen auf physische Risiken abgestellt wird (Klimaauswirkungen etwa auf die Landwirtschaft und Biodiversität). Insofern fehlt bei einem

Fünftel der Befragten die notwendige Präzisierung im Hinblick auf die physischen und transitorischen Risiken.

Den langfristigen Betrachtungshorizont von 30 Jahren halten 15 Prozent der Institute für zu lange („Kaffeersatzleserei“). Bezogen auf die Institute, die sich zum Zeithorizont geäußert haben, ist dies mit rund 63 Prozent aber die deutliche Mehrheit. 4 Prozent, das entspricht einem Sechstel der Institute, die sich zum Zeithorizont geäußert haben, stimmen zwar dem Betrachtungshorizont von 30 Jahren zu, können diesen aber in den aktuellen IT-Systemen nicht abbilden, siehe auch Abbildung ► 1.

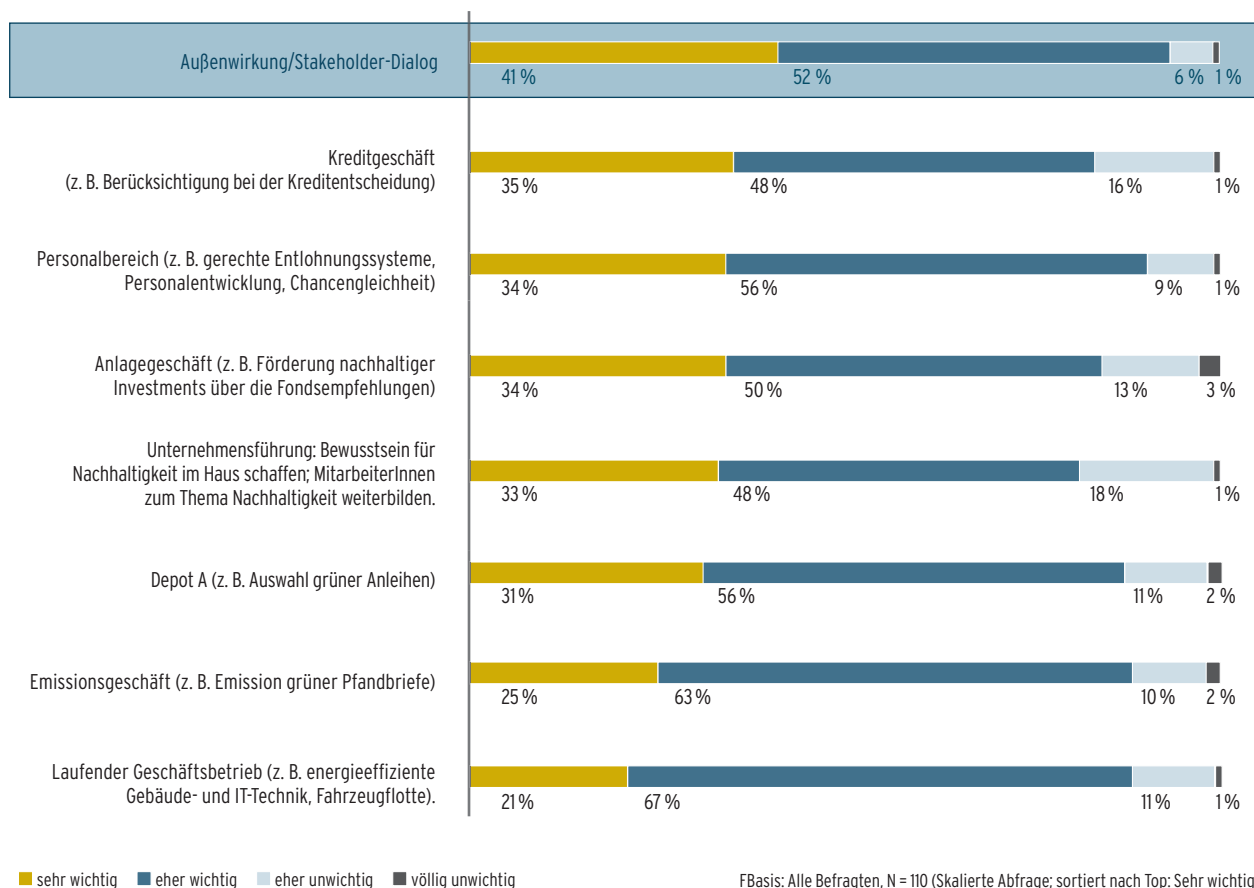
Offenlegung

Anfang März 2021 hat die EBA für Kreditinstitute eine Empfehlung an die EU-Kommission unter anderem zur Offenlegung einer einheitlichen Green Asset Ratio (GAR) abgegeben, die den Anteil EU-Taxonomie-konformer Finanzierungen angibt. Die Antworten ergeben ein sehr differenziertes Bild:

- die Hälfte der Institute hat sich bisher noch nicht mit der Ermittlung der GAR beschäftigt, obwohl diese Kennzahl derzeit nicht standardmäßig aus den IT-Systemen abgeleitet werden kann.

3 | Handlungsfelder im strategischen Kontext der Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit ist aus strategischer Sicht für alle Institute von zentraler Bedeutung. Insofern gilt es, das eigene Geschäftsmodell auf Nachhaltigkeit hin zu überprüfen und in die Unternehmens- und Risikostrategie zu integrieren. Betroffen sind letztlich die Bank in ihrem eigenen Handeln, aber auch das Kunden- und Eigengeschäft. Für wie wichtig stufen Sie jeweils die folgenden ausgewählten Handlungsfelder in diesem strategischen Kontext der Nachhaltigkeit ein?



Quelle: msg GillardonBSM AG.

- ▷ Wegen der fehlenden Datenverfügbarkeit lehnt knapp die Hälfte diese Kennzahl ab.
- ▷ Rund ein Viertel begrüßt die GAR, da nur auf diese Weise das Nachhaltigkeitsengagement der Institute transparent und branchenweit vergleichbar gemacht wird.
- ▷ Ebenfalls ein Viertel der Institute hat seine Hausaufgaben bereits gemacht und nutzt die GAR.

Überraschend wenige Banken haben in diesem Zusammenhang die qualitativen Angaben zu den ESG-Risiken bearbeitet. Insbesondere die

Bereiche Soziales und Governance spielen hier noch keine Rolle; siehe auch Abbildung ▶ 2.

Auswirkungen auf die Geschäftsmodelle der Banken

Nachhaltigkeit ist aus strategischer Sicht für alle Institute von zentraler Bedeutung – mit wichtigen Auswirkungen auf das eigene Geschäftsmodell. Für die Banken sind die Berücksichtigung der Außenwirkung und der Dialog mit den Stakeholdern derzeit dominierend, weshalb jedes vierte Institut plant, seinen Außenauftritt hinsichtlich Nachhaltigkeit massiv anzupassen.

Die folgenden ausgewählten Handlungsfelder (siehe ▶ 3) im strategischen Kontext der Nachhaltigkeit werden zu rund 80 bis 90 Prozent als wichtig oder gar sehr wichtig eingestuft.

Auch die veränderte Kundennachfrage wird registriert. Drei von zehn Instituten erwarten eine hohe Nachfrage nach grünen Pfandbriefen mit gravierenden Auswirkungen auf ihr Geschäftsmodell.

Hemmnisse und Stolpersteine

Das größte Problem auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit sind die dafür fehlenden Personalkapazitäten, das geben 64 Prozent der

Institute an. Ausgeglichen werden sollen sie vorwiegend durch die Rekrutierung zusätzlichen Personals mit entsprechenden Nachhaltigkeitskills. Rund die Hälfte der befragten Fach- und Führungskräfte beklagt das mangelnde Fachwissen und erwartet einen entsprechenden Schulungsbedarf. Technische Rahmenbedingungen, vor allem die aktuell genutzten Software-Lösungen, stellen für etwa jedes dritte Institut eine Herausforderung zur zeitnahen Umsetzung der Nachhaltigkeitsanforderungen dar.

Langfristig gesehen sollten sich diese Aktivitäten dennoch lohnen: 60 Prozent der Befragten erwarten aus den Bemühungen um mehr Nachhaltigkeit strategische Vorteile für ihr Kreditinstitut.

Autor



Prof. Dr. Konrad Wimmer ist Executive Partner bei msg GillardonBSM in Ismaning.

- 1 Für die Studie „Sustainable Banking“ (<https://www.msg-gillardon.de/studie-sustainable-banking-2021>) wurden im Zeitraum Mai bis Juli 2021 im Auftrag der msg GillardonBSM AG und dem Fraunhofer-Institut für Bauphysik IBP 110 Fach- und Führungskräfte deutscher Kreditinstitute aus unterschiedlichen Bereichen beziehungsweise Abteilungen befragt. Die Studie wird flankiert von zahlreichen Interviews mit Vertretern der Bankwirtschaft und der Bankenaufsicht.
- 2 <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/deutsche-sustainable-finance-strategie-1911318>.
- 3 https://www.bafin.de/SharedDocs/Downloads/DE/Merkblatt/dl_mb_Nachhaltigkeitsrisiken.html.

FAZIT

Das Thema Nachhaltigkeit wird nicht nur die Institute, sondern die Volkswirtschaften weltweit in den nächsten Jahren vor große Herausforderungen stellen. Die Studie macht aber auch Hoffnung. Die Kreditwirtschaft scheint ihre Schlüsselrolle bei der Transformation der Wirtschaft erkannt und angenommen zu haben. Sie hat sich auf den Weg zu mehr Nachhaltigkeit gemacht, speziell bezogen auf den Klimawandel. Einige Geschäftsmodelle sind bereits sehr innovativ und auch kaufmännisch erfolgreich aufgesetzt worden. Am Ziel sind die Institute natürlich noch lange nicht, ebenso wenig wie die Politik. Die Regulatorik macht ebenfalls zunehmend Druck – auch wenn der Detaillierungsgrad der europäischen Behörden an mancher Stelle (siehe EU-Taxonomie) erhebliche Umsetzungsprobleme bereitet. Das BaFin-Merkblatt lässt hier mehr Spielräume. Insgesamt zeigt sich, welche enorme Kraftanstrengung in den nächsten Jahren auf die Volkswirtschaft und namentlich die Kreditinstitute zukommt. Die Zeit drängt. Hoffen wir gemeinsam, dass die Bemühungen rechtzeitig zum Erfolg führen. Nur dann haben nachfolgende Generationen eine lebenswerte Zukunft vor sich.

Rund ums Thema **ESG** empfehlen wir Ihnen ein Webinar der Bankenakademie:

Der Sustainable Finance Booster: Worauf kommt es jetzt an?

<https://bankenakademie.de/de/services/sustainable-finance-booster/>